(Fortsetzung von der ersten Seite).

überlistet in die Falle. Ich erinnere mich der Hochzeit noch sehr genau, sie war einfach, ärmlich und freudlos. Wäre Agnes eine resolute Frau gewesen, hätte sie den Muth und die Energie besessen, sich des Regiments zu bemächtigen, ich glaube, es würde ihr gelungen sein, den alten Mann unter den Pantoffel zu bringen, denn er war verliebt in sie und ihr zu Liebe that er Manches, was seinen früher ausgesprochenen Ansichten geradezu widersprach. Aber er war ein eifersüchtiger Narr und seine Frau ein schwaches, vielleicht auch etwas eitles Kind, da konnte es nicht ausbleiben, daß er bald ein eigensinniger Haustyrann wurde. Mittau beschäftigte damals einen Schreiber, einen blutjungen Menschen, Peter Glaser hieß er. Dieser junge Herr verstand es vortrefflich, die Damen für sich zu gewinnen, er hatte, trotz seiner Jugend, schon eine reiche Erfahrung in dieser Beziehung hinter sich, dazu war er, wie sich später herausstellte, ein leichtfertiger Mensch, dem es niemals auf die Mittel ankam, wenn es galt, einen vorgesteckten Zweck zu erreichen. Die junge, schöne Frau, die schon in den ersten Wochen ihrer Ehe sich gedrückt fühlte, horchte vielleicht allzugern den Schmeicheleien dieses Menschen, der insofern bittere Vorwürfe verdient, als er hätte bedenken müssen, welche Folgen dieses Benehmen haben konnte. Mittau sah mit seinen Argusaugen Alles, und was er nicht sah, das ergänzte er durch Vermuthungen, die jeder Begründung entbehrten, nichtsdestoweniger aber seine Seele folterten. Es kam zu heftigen Auftritten zwischen den Ehegatten; Frau Mittau wies die wider sie erhobenen Beschuldigungen mit Entrüstung zurück, aber was galten ihm Betheuerungen, gegenüber der tief eingewurzelten Vermuthungen eines eifersüchtigen Mannes! Der Schreiber wurde entlassen, die arme Frau gewissermaßen wie eine Gefangene behandelt. In diese Zeit fällt die Geburt des Kindes und fast schien es, als ob dieses Ereigniß die Kluft zwischen den Gatten wieder überbrücken sollte. Indeß der Riß war unheilbar, Mittau vergaß und vergab nie, er hatte nicht den Charakter dazu. Ein böser Zufall führte den entlassenen Schreiber eines Tages wieder in's Haus, ich weiß nicht mehr, welcher Zweck dem Besuche zu Grunde lag, und wenn ich damals die Folgen desselben geahnt hätte, so würde ich ihm die Thür vor der Nase zugeschlagen haben. Mittau war ausgegangen, Glaser verlangte mit der Hausfrau zu reden, unter dem Vorwande, daß eine wichtige Angelegenheit ihn in's Haus führe. Frau Mittau nahm den Besuch an, es war unvorsichtig, aber ihr gutes reines Herz sah nichts Böses darin. Und kaum war dieser Mensch in der Wohnstube, als Mittau heimkehrte. So zornig habe ich ihn nie gesehen; er zitterte vor Wuth, aber er wagte nicht, den jungen Mann hinauszuwerfen, weil er fürchtete, den Kürzeren zu ziehen. Das Hohnlächeln Glasers, seine spottenden und mitunter treffenden Bemerkungen mußten den alten Mann noch mehr reizen, er ergoß seinen ganzen Ingrimm auf die arme unschuldige Frau und vergaß sich so weit, sie zu schlagen. Ich war zugegen; ohne Zögern stürzte ich mich auf den Wüthrich, seine Frau verließ das Zimmer. In der Nacht darauf entfloh sie mit ihrem Kinde und seitdem ist sie verschollen."

„Hat Mittau versucht, Erkundigungen über sie einzuziehen?" fragte der Notar.

„Anfangs nicht, er ertrug's mit einem Gleichmuth, der mich in Erstaunen setzte. Der Name seiner Frau und seines Kindes durfte in seiner Gegenwart nicht mehr genannt werden."

„Und später?"

„Wandte er sich an die Polizei, ihre Vermittelung hatte aber keinen Erfolg."

Der Eintritt eines Arztes brach die Unterredung ab, es war ein Gerichtsarzt, den ein Richter und einige Zeugen begleiteten.

Der Arzt wollte die Leiche besichtigen; der Richter die Siegel anlegen.

Georg führte den Ersteren hinauf, der Notar übergab dem Richter das Testament.

„Davon hat der alte Mann uns niemals etwas mitgetheilt," sagte der Chirurgus, „indeß wir konnten das auch nicht beanspruchen, Offenheit und Vertrauen waren seine Tugenden nicht. Aber Sie hätten uns schon früher einen Blick in die Vergangenheit unseres Oheims werfen lassen können —"

„Der Herr Doctor läßt alle Anwesenden bitten, sich hinauf zu bemühen," unterbrach ihn einer der Zeugen und ein erfahrener Beobachter konnte sofort in dem Gesicht dieses Mannes lesen, daß etwas Außergewöhnliches vorgefallen sein mußte.

Oben stand der Arzt vor dem Bette des Verstorbenen, sein Blick ruhte durchdringend auf dem Oberfeuerwerker, der sich über die Leiche seines Oheims gebeugt hatte.

„Haben Sie die Güte, Herr Richter, ein Protocoll aufzunehmen," sagte er mit scharfer Betonung, „dieser Mann ist keines natürlichen Todes gestorben."

Wäre aus heiterem Himmel ein Blitzstrahl plötzlich vor den Augen der Anwesenden niedergefahren, er hätte kaum ein größeres Entsetzen hervorrufen können.

„Er ist durch Mörderhand im Schlafe erstickt worden," fuhr der Arzt fort, „sehen Sie hier die untrüglichen Zeichen."

Die blauen Flecken am Halse waren in der That unwiderlegbare Beweise, sie konnten nur durch den starken Druck einer sehnigen Hand hervorgerufen sein.

Der Richter befahl, die Thüren zu schließen, und sandte einen der Zeugen zur Polizeibehörde.

„Es muß ein Irrthum sein," sagte der Oberfeuerwerker, „wer hätte ein Interesse dabei haben können, diesen Mord zu begehen?"

Der Arzt zuckte die Achseln, es lag eine tiefe Bedeutung in dieser Geberde.

„Um so mehr ist es unglaublich, als durchaus keine anderen Anzeichen dafür vorliegen," fügte Theodor hinzu. „Sie bemerken in diesem Zimmer nichts, was —"

„Wer hat zuerst dieses Zimmer betreten?" fragte der Richter scharf.

„Ich, Herr Richter," erwiderte die alte Christine.

„Fanden Sie die Thür verschlossen?"

„Nein."

„Aber das mußte Ihnen doch auffallen?"

„Durchaus nicht. Herr Mittau schloß nur die Hausthür und die unteren Räume."

„Sie besitzen einen Hausschlüssel?"

„Ja."

„Wann kamen Sie in das Haus?"

„Gegen sieben Uhr."

„Und wann in dieses Zimmer?"

„Etwas nach elf."

„Sie fanden hier Alles gerade so, wie es jetzt liegt und steht."

„Allerdings."

„Besinnen Sie sich."

„Ich weiß es genau."

„Und darauf?"

„Eilte ich zu den Herren Bank."

„Weßhalb nicht vorher zur Polizei?"

„Konnte ich wissen, daß hier ein Mord vorlag?" erwiderte Christine verletzt.

„Ein Mord ist es," sagte der Chirurgus, der offenbar jetzt auch zeigen wollte, daß er in diesen Dingen nicht unerfahren war. „Aber diesem Morde muß doch eine Ursache zu Grunde liegen."

„Ganz gewiß," erwiderte der Richter. „Hatte der Verstorbene einen Feind?"

„Ihrer waren so viele, wie Sand am Meer," sagte Theodor. „Sein Geschäft und wohl auch sein Charakter brachten es mit sich, daß er Feinde haben mußte."

Der Polizeibeamte war inzwischen eingetreten, das Protocoll wurde aufgenommen.

In dem Schlafgemach fand man durchaus keine Spuren, die einen Anhaltepunkt bieten konnten, ein Kampf schien dem Verbrechen nicht vorhergegangen zu sein.

Der Mörder mußte mit der Einrichtung des Hauses genau bekannt sein, und da man kein Fenster geöffnet fand, Christine auch eidlich versicherte, daß sie die Hausthür verschlossen gefunden habe, so konnte man mit Sicherheit annehmen, daß der Verbrecher einen Schlüssel zu dieser Thür besaß.

Er mußte seinen Weg durch die Hausthür genommen und diese später wieder geschlossen haben.

Aber welche Motive lagen dem Verbrechen zu Grunde?

Nichts deutete auf einen beabsichtigten Raub; der Secretair, in welchem sich das Vermögen des Verstorbenen befand, war noch verschlossen.

Der Beamte äußerte die Ansicht, daß der Mörder, wenn er den Schlüssel zur Hausthür besitze, wohl auch den Schlüssel zum Secretair haben könne und es deßhalb rathsam, sogar geboten sei, den Inhalt des Secretairs festzustellen, um ihn später mit den Cassenbüchern zu vergleichen.

Nun hatte Mittau schon früher dem Notar eine Notiz über sein Vermögen, sowohl über die ausgeliehenen Capitalien, wie über seine Werthpapiere gegeben; Dank dieser Notiz konnte man sofort den Vergleich anstellen. Die Werthpapiere waren insgesammt vorhanden, aber es fiel auf, daß sich in der Cassenschatulle kein baares Geld vorfand, und doch hatte Mittau, zufolge einer Notiz im Cassenbuche, am Tage vorher die Summe von zweitausend Thalern eingenommen, die er anderweitig noch nicht verwendet haben konnte.

War diese Summe entwendet, oder hatte der mißtrauische Geizhals sie an irgend einem geheimen Orte verborgen — wer konnte es wissen!

Die Thatsache des Verbrechens unterlag keinem Zweifel, alles Andere war in ein Dunkel gehüllt, welches kein Auge jetzt schon zu durchdringen vermochte.

Es war ein Räthsel, zu welchem der Schlüssel fehlte, und es konnte nicht ausbleiben, daß es zu Vermuthungen führte, die vielleicht der Wahrheit nahe kamen, vielleicht auch davon weit abwichen.

Auf Christine und die Neffen richtete sich der erste Verdacht.

Es lag das in der Natur der Sache insofern, als man annehmen konnte, daß außer ihnen Niemand mit der Einrichtung des Hauses so genau vertraut sei und daß sie die Einzigen seien, die bei dem Tode des alten Mannes ein Interesse gehabt hätten.

Aber alle diese Personen genossen einen so achtbaren Ruf, daß das Gericht auf die vorliegenden schwachen Vermuthungen hin nicht wagen durfte, sie ihrer Freiheit, ihre Ehre zu berauben, und so beschloß denn der Richter, nach Berathung mit dem Polizeibeamten, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um den Mörder zu entdecken, dabei aber im Stillen auch diese vier Personen beobachten zu lassen.

2. Kapitel.

Ernste und heitere Folgen einer Einberufung zum stehenden Heere.

Die Nachricht, welche der Telegraph aus Frankfurt am Main gebracht hatte, rief in der ganzen preußischen Monarchie einen Sturm der Entrüstung und zugleich auch des Spottes hervor.

Der deutsche Bundestag hatte wieder einmal nach langem, langem Schweigen ein Lebenszeichen gegeben, den Staub aus der Allonperrücke geschüttelt und zum allgemeinen Staunen und Ergötzen seinen respectablen Zopf gezeigt, der so lange unter der Schlafmütze verborgen geblieben war.

Preußens Heer stand gerüstet, schlagfertig an allen Grenzen, Niemand konnte jetzt, nachdem die versöhnende Hand zum letzten Male mit Hohn zurückgewiesen war, noch bezweifeln, daß der Donner der Kanonen den Tanz einleiten werde.

In der That, die Lage war kritisch; Preußen stand nicht allein dem mächtigen Oesterreich, sondern auch fast allen übrigen deutschen Fürsten gegenüber, aber es wankte und zauderte nicht, seine Ehre zu wahren, den Kampf mit der Uebermacht zu beginnen.

„Alles schon dagewesen," sagt Ben Akiba, und selten ist dieses geflügelte Wort besser anzuwenden gewesen als in jenen verhängnißreichen und für Preußen wahrlich schweren Tagen.

Und unter allen Provinzen des Staates war die am meisten bedrohte, Schlesien, die exponirteste.

Die braven Schlesier wußten, daß hier kein Zagen und Schwanken mehr galt, sie vertrauten auf den Heldenmuth der Armee, auf die Tüchtigkeit der Führer und mit lautem Jubel empfingen sie den Kronprinz, der von seinem königlichen Vater an die Spitze der Armee gestellt war, welche Schlesien beschützen sollte.

Breslau, die Hauptstadt Schlesiens, litt gewaltig unter der Last der Einquartierung; marschirten auch täglich neue Truppen ab, um die Grenz-Armeen zu verstärken, so kamen doch auch täglich neue Zuzüge, es war ein stetes Kommen und Gehen, begleitet von Hörnerklang und Trommelwirbel.

Die Wirthe hielten reiche Ernte.

Ganz natürlich, wer so rasch die Opfer nicht überwinden konnte, die er dem Vaterlande bringen sollte, wer sich freute, dem einförmigen Garnisonleben entronnen zu sein, wer das Bedürfniß empfand, die Ansichten Anderer über die kommenden Dinge zu hören, sie Alle eilten in die Schänken, und die Wirthe fragten Niemanden nach dem Grunde seines Besuches.

In einer fast ausschließlich von den Officieren Breslaus besuchten Restauration saß am Abend dieses bedeutungsvollen Tages Georg Bank seinem Hauptmann gegenüber, und die Vertraulichkeit und Ungezwungenheit, mit welcher die Beiden sich mit einander unterhielten, bewies, daß zwischen ihnen keine Kluft lag, trotzdem der Rang-Unterschied nach militairischen Begriffen ein gewaltiger war.

Er war ein leutseliger gemüthlicher Herr, der Hauptmann von Werner, seine Untergebenen achteten und liebten ihn und seine Vorgesetzten schätzten ihn seiner Kenntnisse und seiner Tüchtigkeit wegen.

Er glich in seiner äußeren Erscheinung dem edlen Ritter von der traurigen Gestalt, just so lang und hager, so eckig und spindeldürr, als habe die Natur ein besonderes Vergnügen daran gehabt, ihn nach dem Modell des edlen Don Quixote zu formen.

Aber der komische Eindruck, den diese Figur hätte machen können, verschwand, wenn man in seine tiefblauen Augen hineinblickte und in diesem Seelenspiegel die reiche Fülle des Geistes und des Gemüths fand.

Er schlürfte behaglich den sauren Grüneberger und schien nicht begreifen zu können, daß sein Freund, der Oberfeuerwerker, noch immer mit jungfräulicher Bescheidenheit am ersten Glase nippte.

Georg hatte ihm die Ereignisse in dem Hause seines verstorbenen Oheims mitgetheilt und sich in Vermuthungen über die Person des Mörders ergangen, ohne indeß der Lösung dieses geheimnißvollen Räthsels um einen Schritt näher zu kommen.

„Na, ja, da ist nichts weiter zu machen, als in Geduld abzuwarten, ob unser Herrgott das Dunkel lichten will," sagte der Hauptmann, sein hageres Haupt schüttelnd, „trink und verscheuche die Grillen, der Ernst dieser Zeit stellt andere Forderungen an Dich, als der Polizei in's Handwerk zu pfuschen. Gott sei Dank, die Würfel sind gefallen, endlich wird die Stunde der Vergeltung für Olmütz schlagen. Herrgott von Mannheim, wenn's einmal darüber hergeht, mit welcher Wollust werden wir hineinfahren in die Kroaten, Panduren, Slovaken und all' das andere — na, altes Haus, wenn wir diesmal ihnen nicht zum Kehraus blasen, dann will ich —"

„Nur nicht gar zu hoch hinaus!" warnte Georg scherzend. „So sicher sind wir unserer Sache nicht, Oesterreich hat ein Heer, welches im Pulverdampfe sich herausbildete, wir aber haben viele Landwehrleute unter den Fahnen, die mit Widerwillen Haus und Hof verlassen haben."

„Hoho — hat auch Dich das Geschrei der Demokraten irre gemacht?" lachte der Hauptmann, während er die Spitzen seines buschigen Schnurrbarts emporrichtete. „Ich sage Dir, ich gebe für dieses Friedensgewinsel, für diese Warnungen, Vermuthungen und Behauptungen der Zeitungsschreiber keinen Silbergroschen! Haben wir's denn nicht zu allen Zeiten erfahren, daß vor dem Ausbruch eines Krieges Alles zitterte? Bah, wenn ein Gewitter im Anzuge ist, geht ein panischer Schrecken ihm vorher, aber wenn der Donner kracht, die Blitze sprühen und der Regen sich ergießt, athmet Alles erleichtert auf. Und unsere Landwehr — laß gut sein, sobald sie in zweierlei Tuch steckt, giebt's für sie nur noch ein Ziel, das, dem Rocke des Königs Ehre zu machen."

Georg blickte schweigend vor sich hin, es war offenbar, er theilte diese Ansicht so bedingungslos nicht.

Ein Artillerielieutenant hatte sich den Beiden genähert, er nahm an ihrem Tische Platz.

„Und was das Andere betrifft, so bangt mir auch davor nicht," fuhr der Hauptmann fort, „ich vertraue auf die Vorbereitungen, die schon seit Jahren getroffen sind. Haben wir nicht die genauesten Karten und Pläne, kennen wir nicht in Böhmen jeden Bach und Baum? Herrgott von Mannheim, wenn ich mich daran erinnere, wie wir photographische Studien dort machten! Wenn die guten Leute damals gewußt hätten, was wir im Schilde führten, wahrhaftig, wir wären nicht mit heiler Haut heimgekehrt."

„Wie war das?" fragte der Lieutenant.

„Na, sehr einfach. Der Oberfeuerwerker Bank verstand gerade so viel von der Photographie, daß er aus einem Menschen den schönsten Orang-Utang herausphotographiren konnte, aber das genügte vollkommen. Zufolge Befehls von oben, Herr Kamerad, zogen wir Beide eines schönen Tages hinüber nach Böhmen, natürlich in Civil und mit allen photographischen Instrumenten versehen. Ich spielte die Rolle des Gehilfen, wenn ich auch dem Namen nach der Principal war. Donner und Doria, wir haben da manchen Spaß erlebt, es sind verteufelt schöne Mädchen in dem Lande der Czechen und es kam uns nicht darauf an, für einen Kuß einer Donna ihr Portrait zu liefern. Wir streiften durch Feld und Wald, angeblich, um einzelne schöne Punkte aufzunehmen und daraus ein Album herzustellen, in Wahrheit aber, eine Specialkarte zu zeichnen, Distancen zu messen und so weiter."

„Es war in der That eine schöne Zeit," sagte Georg nachdenklich.

„Vorzugsweise unser Aufenthalt in Karlsbad," fuhr der Hauptmann fort. „Ob die schöne Wittwe noch dort wohnt?"

„Ich denke eben an sie —"

„Und ihr schönes Töchterlein!"

„Fanny war damals noch ein Kind."

„Na — siebzehn Jahre! Damals fiel es Dir schwer, Dich von Karlsbad zu trennen."

„Und Du?"

Der Hauptmann nickte.

„Es ist wahr," sagte er, „ich hatte der schönen Frau auch etwas tief in's Auge geschaut, indeß nachhaltig konnte der Eindruck nicht sein, ihre Zurückhaltung bewirkte, daß man ihr fremd blieb. Aber Du hattest ja mit dem Mädchen manches interessante Rendezvous, ich entsinne mich dessen noch — Madame hütete ihr Kind mit Argusaugen, aber Fanny verstand schon die Kunst, ihre Mutter zu überlisten."

„Es war Kinderei," warf Georg ein.

„Ha — wenn Du aufrichtig sein willst, mußt Du gestehen, daß Du die braunen Augen heute noch nicht vergessen hast."

„Auf Ehre, es würde ein interessantes Wiedersehen sein, wenn unsere Geschütze in Karlsbad hineinrasselten und die schöne Wittwe mit ihrem Töchterlein die beiden Photographen in der Pickelhaube entdecken. Kennt einer von Euch jenen Menschen?"

Der Hauptmann und Georg blickten sich um; hinter ihnen saß ein feingekleideter Herr, dessen verschmitzte Züge gewissermaßen als Warnungstafel dienen konnten; der unbefangenste Beobachter mußte in ihnen das unverkennbare Gepräge eines hinterlistigen bösartigen Charakters entdecken.

Der seine Anzug wollte schlecht mit diesem Gesicht übereinstimmen, und in dem Benehmen, den Bewegungen, in dem ganzen Wesen dieses Mannes lag etwas, was den Argwohn wecken mußte.

„Er scheint zu horchen," sagte der Lieutenant leise, „beobachten wir ihn."

„Hol' ihn der Teufel, wenn's ein Spion ist," brummte der Hauptmann.

„Ich denke, wir machen kurzen Proceß," sagte Georg, „die ernste Zeit rechtfertigt das."

Er erhob sich und trat rasch auf den Fremden zu.

„Sie werden entschuldigen, wenn ich Sie darauf aufmerksam mache, daß dieses Haus nur von Soldaten besucht wird," sagte er in höflichem, aber festem Tone.

„Was kümmert das mich?" erwiderte der Fremde, während er Georg mit einem Blicke maß, der dem Oberfeuerwerker das Blut in die Wangen trieb. „Der Wirth —"

„Hat kein Recht, Ihnen seine Schwelle zu verbieten, es ist wahr, aber Sie müssen einsehen, daß uns die Nähe eines Mannes genirt, den wir nicht kennen und dessen Benehmen uns verdächtig scheint."

„Verdächtig?" spottete der Fremde.

„So ist es, mein Herr," erwiderte der Hauptmann, „und wenn unser Verdacht unbegründet ist, so werden Sie um so eher unsere Beweggründe anerkennen. Sie sind kein Breslauer Bürger —"

„Und wenn ich's nicht wäre, sind dem Fremden hier die Thüren der Gasthäuser geschlossen? In der That, dieses brüske Auftreten —"

„Findet mehr und mehr seine Rechtfertigung in Ihrem Benehmen," unterbrach ihn der Hauptmann barsch. „Ihren Paß, mein Herr!"

„Sie haben nicht das Recht, ihn zu fordern!"

„In solchen Zeiten hat jeder Soldat das Recht dazu."

(Fortsetzung folgt.)

Neue deutsche Sparbank,

Office:

317 Lackawanna Avenue.

25 Prozent

kann Jeder machen, der von

J. Galland's ARCADE

kauft. Derselbe ist soeben von New-York und Philadelphia mit einem ungeheuren großen Vorrath von Waaren aller Art zurückgekehrt, die zu Preisen verkauft werden, wie sie noch nie in Scranton waren.

Staunet!

Muslins, für 7, 8, 9, 10 und 12 Cents per Yard.
Calico und Kattune von 7—12 Cents per Yard.
Delaine, von 18—20 Cents per Yard.
Alpaca's in allen Farben, von 20—40 Cents.
Französische Merino's von 50 Cents an.
Flannell, die billigsten im Lande.
Gestrickte Hauben und andere Wollen-Waaren in großer Auswahl.
Alle Sorten Tuchstoffe für Mäntel.
Shawls und Balmoral Skirts, sehr billig.
Hoop Skirts zu 50 Cents.
Wollene und gesteppte Decken von $2—4.00.
Federn, die schönsten und auch billigsten.

Mein Motto soll immer sein:

Schneller Umsatz!

und

Kleiner Profit!

Kommt, ihr deutschen Freunde, und überzeugt Euch selbst.

Vergesset den Platz nicht:

317 Lackawanna Avenue,

(Galland's Arcade.)

M. Green,

Händler in importirten und einheimischen

Weinen, Liquören, Cigarren, &c.,

428 Lackawanna Avenue.

Der beste Bourbon in der Gegend. Importirte Weine und Brandies. Die beste Auswahl soeben aus dem Zollhause erhalten und zu Preisen verkauft, die jeder Konkurrenz spotten.

Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und einheimischer Cigarren, die mit geringem Profit verkauft werden.

Porter und Ale, in ganzen und halben Fässern, immer vorräthig zu dem niedrigsten Marktpreise.

Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile der City abgeliefert.

Dankend für das bisherige Zutrauen, bittet er um Erhaltung desselben in der Zukunft.

12. Juli 1866.—da

Minnich's Salon,

Duamore, Pa.

Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warme und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen-Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause. Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.

23ji8 Louis Minnich.

Hauer & Wanke,

Verkäufer von

Groceriees und Provisionen,

Mainstraße, Hyde Park,

neben dem Hotel des Herrn George Gräber.

Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.

Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 30ap8

Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

Grocery-, Provisions- und Ellenwaaren-Geschäft

von **Christian Söllner.**

Alle in der Haushaltung und Familie nöthigen Artikel, wie Kaffee, Thee, Zucker, Schinken und Pöckelfleisch, Mehl, Viehfutter, Oel, Lichter, Seife u. s. w. in bester Auswahl vorräthig und zu den billigsten Preisen verkauft.

Auf mein gut ausgewähltes Lager von Ellenwaaren mache ich besonders aufmerksam, da mein Geschäft in dieser Branche alles Nothwendige enthält.

Porzellan und Glaswaaren aus den ersten Fabriken des Landes.

Um geneigte Prüfung seines Waarenlagers bittet Christian Söllner,

2ap8 auf den Flats.

Lackawanna Haus

Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,

Chas. Tropp, Prop'r.

Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.

Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.

Ein feiner Saal für Damen und Familien.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freunde

25jn8 Chas. Tropp.

Völkers Heuwage

Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei

10jn66 Christian Völker,

Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Speer's Port Trauben-Wein

wird bei hunderten Gemeinden für Beichten gebraucht und ist auch ausgezeichnet gut für Frauen und schwache Personen.

Weingarten in New-Jersey.

Speer's „Port Trauben-Wein"—vier Jahre alt.

Dieser berühmte chinesische Wein ist von dem Safte der Oporto's Traube gemacht, welche in diesem Lande gezogen wird.

Seine werthvollen stärkenden Eigenschaften können durch keinen einheimischen Wein übertroffen werden. Da es der reine Traubensaft ist und unter Herrn Speer's persönlicher Aufsicht verfertigt ist, so kann dessen Reinheit und Aechtheit garantirt werden.

Das kleinste Kind kann davon nehmen und der schwachste Invalide kann ihn vortheilhaft gebrauchen. Derselbe ist besonders für alte schwachnervige Personen sehr nützlich und wird auch für die verschiedenen Leiden, welchen das schwächere Geschlecht unterworfen ist, mit dem besten Erfolge gebraucht.

Invaliden, gebraucht Speer's Port Trauben-Wein.

Frauen, gebraucht Speer's Port Traubenwein.

Schwache Personen haben großen Vortheil bei dessen Gebrauch.

Speer's Wein ist in allen Spitälern anderen Weinen vorgezogen.

Zu verkaufen in H. F. Lobeck's Apotheke.

A. Speer's Weingarten in New-Jersey.—Office 243 Broadway, New-York. 9jn8,1j

"Græber House",

4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa.

Dieses im besten Style eingerichtete Hotel ist jederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.

Gutes Bier und Wein, feine Liquöre, warme und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet seine Freunde ein George Gräber, Prop'r.

Scranton, 10. Jan. 1866. da

John Zeidler's Gasthaus und Bäckerei,

Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.,

Das Hotel ist bequem nahe dem Depot gelegen und mit allen modernen Bequemlichkeiten versehen. Anständige Leute werden jederzeit in Kost genommen, beim Tag oder bei der Woche.

Eine Kegelbahn, Schieß-Gallerie und andere Unterhaltungsspiele sind mit dem Hotel in Verbindung.

Das Publikum und alle Liebhaber von guter Unterhaltung sind zum Besuche eingeladen.

John Zeidler, Eigenthümer.

6. Juni 1866—da

Scranton Haus,

Louis Koch, Eigenthümer.

Das obige, bequem am Eisenbahn-Depot gelegene Hotel erster Klasse ist neuerdings bedeutend vergrößert und verschönert worden.

Mit dem Hotel ist eine Restauration verbunden, wo warme und kalte Speisen aller Art zu jeder Tageszeit serrirt werden. Frische Holländische Häringe und besten Limburger Käse kann ich auch an Familien in kleinen Partieen ablassen. Frische Austern, nebst allen Sorten von sauer eingemachten Speisen immer vorräthig.

Meine Freunde und Bekannte, sowie das reisende Publikum überhaupt, sind zu zahlreichem Besuche höflichst eingeladen.

2617 Louis Koch, Prop.

Winton und Tunstall,

Nachfolger von Warner und Winton,

an dem alten Stande,

Ecke Lackawanna & Wyoming Avenue.

Dry Goods für Baar.

Teppiche (Carpets), Oeltuch, und Federn von lebenden Gänsen von der Ostküste, in großen Quantitäten.

Großer Vorrath von Kleiderstoffen, Broche-Pairley und wollene Shawls, schwarze und farbige Seidenstoffe, halbseidene Zeuge und Merino.

Spezielle Hinweisung wird gemacht auf das

Buffalo Fabrikat schwarzer Alpacas,

von denen wir einen umfangreichen Vorrath haben. Die Schattirung des Schwarzen ist so unendlich allem Anderen überlegen und das Fabrikat so ausgezeichnet, daß Jedermann, der sie einmal probirte, immer wieder davon kauft und ihnen den Vorzug vor importirten gibt.

A. T. Steward u. Co.'s Alexandria bodslederne Handschuhe.

Strumpfwaaren, Handschuhe, Bänder, Stickereien, Sammtwaaren, u. s. w., u. s. w.

Burlock's Diamond Hemden

können wir billiger als irgend eine andere Firma liefern. Nach Maß angefertigt und garantirt.

Es wird im Geschäft geläufig deutsch gesprochen.

Scranton, 21. Mai 1868—ba

Herren Garderobe-Handlung,

von

Gebrüder Sutto

im Hause der Washington Halle,

Ecke der Lackawanna und Penn Avenue,

Scranton, Pa.

Wir erlauben uns hiermit, dem geehrten deutschen Publikum von Scranton und Umgegend höflichst anzuzeigen, daß

Unser Vorrath von fertig gemachten Kleidern

unbedingt der beste und größte in der Stadt ist,

und gebietet stets die reichhaltigste Auswahl, angefertigt von Stoffen bester Qualität.

Eine große Auswahl von

Tücher, Kasimir und Westenstoffen

kann stets vorräthig gefunden werden, die auf Bestellungen in Anzüge nach der neuesten Mode angefertigt werden. Bei etwa vorkommendem Bedarf bitten wir höflichst um gefälligen Zuspruch, unter Versicherung billigster Preise und promptester Behandlung.

Gebrüder Sutto.

Scranton, 7. Februar 1866.—1j

Gregory und Snover,

Fabrikanten und Großhändler in

Rauch- und Kau-Taback,

von allen denkbaren Sorten,

Importirte und einheimische Cigarren, Pfeifen, &c., &c.,

Ecke Lackawanna u. Penn Avenue,

Scranton, Pa.

Die obige Firma ist die einzige in diesem Theile von Pennsylvanien, welche ihr Geschäft in so großartigem Maaßstabe betreibt,

um Alle auf das Prompteste zu versorgen.

Wirthe, Groß- und Kleinhändler in Taback und Cigarren, Pedlar und Privatpersonen werden es in ihrem eigenen Interesse finden, bei uns vorzusprechen, ehe sie sonstwo einkaufen.

Aufträge von Auswärts werden pünktlich ausgeführt.

Pfeifen, Röhren, Cigarrenhalter und Etuis, Tabacksbeutel, sowie alle ähnlichen Artikel in großer Auswahl. 26

sard Brainard

Groß- und Kleinhändler in

Brandy, Whisky, Gin, Wein,

Bitters, Cigarren u. s. w.,

No. 604 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa

Bestellungen per Post werden pünktlich ausgeführt und die Waaren befördert. 9jn8

S. F. Bossard. | J. B. Brainard.

Müller und Jost,

Bauunternehmer und Pflasterer,

übernehmen Neubauten von Frame- und Steinhäusern, Kellern, Pflastern der Straßen und Seitenwege, Ausgraben und Ausmauern von Brunnen, und alle andern Maurerarbeiten.

Orders, hinterlassen im Butchershop von John Armbrust, Cedarstraße, werden pünktlich besorgt.

Peter Müller. | 2ji8 | Philipp Joost.

An unsere deutschen Freunde, welche Herbst- u. Winter-Ellenwaaren

bedürfen. Wir sind jetzt bereit, große Vortheile zu bieten. Unser Vorrath ist groß und zu den billigsten Baarpreisen eingekauft. Wir haben

Schwarze und farbige Seidenstoffe, Kleiderstoffe in großer Auswahl,

Wasserdichtes Tuch, sehr in Mode für Damenkleider.

Männer- und Knabenzeuge,

Teppiche, Shawls, Flannelle, sowie alles Andere.

Wir können nicht alles einzeln benennen, sondern versichern, daß man Alles findet, was man braucht. Es soll uns Niemand unterbieten und wir theilen unseren Profit mit unsern Kunden.

Coarles M. Weissenfluh, unser deutscher Gehülfe, freut sich alle Deutschen zu sehen und wird sie ehrlich bedienen.

Vergeßt nicht unsern Umzug nach dem dritten Block oberhalb dem Depot, gegenüber dem City Courthause.

Coursen & Blair,

Nachfolger von Coursen u. Fuller. 22o8

Late Nachfolger von.

G. H. Walter

ist der alleinige und völlig bevollmächtigte Agent für Scranton, Hyde Park, Providence, Dunmore und Umgegend für die

HOME Insurance Company,

New-York,

die beste Gesellschaft in Amerika.

Baares Kapital . . . $2,000,000
Angelegtes Kapital . . 1,623,896

ENTERPRISE Insurance Company,

Cincinnati,

Baares Kapital . . . $1,000,000
Versicherung durch Staatsgesetz 2,000,000

PHŒNIX Insurance Company,

Philadelphia.—Incorporirt in 1804.

Baares Kapital . . . $250,000.00

Auch

Lebens-Versicherung, Unglücksfälle-Versicherung, Pferde- und Kühe-Versicherung

in guten, zuverlässigen Compagnien ist in dieser Agentur zu bewirken.

Geschäfts-Lokal:

In John Zeidler's neuem Backsteinhause, No. 205 Lackawanna Avenue, Zimmer No. 1, eine Treppe hoch.

Scranton, Pa. 20an